



Am Turm hat der verrutschte Glockenstuhl erhebliche Schäden am Mauerwerk erzeugt. Hier stehen aufwendige Arbeiten an. Foto: Rainer Heubeck



Die Südfassade der Stadtkirche St. Andreas muss in einem weiteren Bauabschnitt saniert werden. Der kleine Turm und das Brautportal wurden mittlerweile gesichert. Foto: Rainer Heubeck

Ein kleiner Schritt vor der großen Sanierung

WEISSENBURG Die Notsicherungen an der evangelischen Stadtkirche St. Andreas sind abgeschlossen. Nun geht es an den Glockenturm und die Südfassade.

WEISSENBURG - Der erste Schritt ist geschafft: Die Notsicherungen an der evangelischen Stadtkirche St. Andreas in Weissenburg sind abgeschlossen. Doch Zeit zum Ausruhen ist für Pfarrer Alexander Reichelt nicht, denn nun stehen die Planungen für die große Sanierung des Turms und der Südfassade an.

Aktuell sind die Gerüste an dem Weissenburger Wahrzeichen abgebaut, die massiv dem Wetter ausgesetzte Westseite erstrahlt in neuem Glanz – versehen mit neuem Putz und Anstrich und mit einer gesicherten Balustrade hoch über dem Portal. Erneuert und gesichert wurden auch jene lockeren Teile des Maßwerks, von dem einige Brocken schon 2016 auf den Platz vor dem Westportal gestürzt waren. In der Folge wurde die westliche Kirchenseite komplett eingerüstet, bei der Begehung offenbarten sich dann erhebliche Schäden am Sandstein.

Eine Notsicherung wurde geplant, in die auch die Sicherung des Michelsturms, der Treppenanlage und des Ostchors miteinbezogen wurde. An der Westfassade erneuerten die Steinmetze die Balustrade, sicherten den Baldachin und tauschten schadhafte Fassadenteile über dem West-

portal aus. Am Michelsturm, der sich bedrohlich in Richtung des Martin-Luther-Platzes geneigt hatte, sowie an der doppelten Wendeltreppe wurden Löcher gebohrt und mit langen Stahlnägeln und Pressbeton verfüllt. Das soll den Turm neben dem Brautportal künftig statisch sichern. Auch am Brautportal selbst mussten diverse Arbeiten vorgenommen und Risse wie Schäden behoben werden. Im Ostchor wurden unter anderem der Baldachin stabilisiert und die vorhandenen Figuren und Konsolen restauriert sowie diverse Abdichtungen erneuert.

Rücklagen aufgebraucht

Insgesamt verschlangen die Notsicherungen und Restaurierungen, die in enger Zusammenarbeit mit dem Landesamt für Denkmalschutz durchgeführt wurden, rund 600 000 Euro. „Das war schon ein erheblicher Aufwand“, verdeutlichte Reichelt, der in der Kirchengemeinde die Sanierungen an St. Andreas betreut. Für die Kirchengemeinde bedeutete das selbst nach Abzug der Fördermittel und Spenden einen massiven Griff in die Rücklagen, die für die Kirche und deren Erhalt gebildet worden waren. „Die Rücklagen sind faktisch aufge-

braucht“, blickt Reichelt auf den Kontostand. Ohne vielfältige Spenden und Aktionen hätte die evangelische Gemeinde die Arbeiten nicht stemmen können. „Die Spendenbereitschaft ist sehr hoch“, was Reichelt überaus freut. „Ich hoffe, dass das auch so bleibt.“

Denn mit der Sanierung des Hauptturms und der Südfassade steht ein finanziell weitaus größerer Brocken an, den die Kirchengemeinde zu verdauen hat. Nach Schätzungen der Bauhandwerker werden die Arbeiten rund 2,3 Millionen Euro verschlingen, und bislang liegt nur eine Förderzusage seitens des Bundes über 950 000 Euro vor. Reichelt hofft, dass sich die evangelische Landeskirche ebenfalls nachhaltig an den Sanierungsarbeiten beteiligen wird, eine Zusage nebst Summe steht jedoch noch aus.

Aktuell stimmen sich die Kirchengemeinde und die Fachleute des Landeskirchenamts über die nötigen Bauarbeiten und Fördermittel ab. Eigentlich sollte dieses Jahr mit den Arbeiten begonnen werden, Reichelt schätzt, dass es wohl 2026 werden wird, bis der erste große Bauabschnitt angegangen werden kann. Der komplette Turm muss eingerüstet wer-

den, was allein rund 200 000 Euro kosten wird. Dann muss wohl der Glockenstuhl im Turm etwas versetzt werden, denn dieser überträgt Vibrationen auf das Mauerwerk. „Es ist noch nicht sicher, ob wir die historischen Glocken oben auf einem Podest lagern können oder ob sie ganz heruntermüssen.“ Letzteres wäre ein erheblicher Aufwand, denn die vier Glocken wiegen zusammen mehrere Tonnen.

Risse im Turm

Der 65 Meter hohe Hauptturm muss dann auch noch gesichert werden, aktuell verhindern bunte Haltebänder, dass die Risse im Maßwerk nicht größer werden und die Fenster herausfallen könnten. Auch die Fugen im Mauerwerk und Teile des Putzes müssen erneuert werden. „Das machen wir gleich mit, wenn wir schon ein Gerüst stehen haben“, so Reichelt. An der Südfassade müssen ebenfalls Fugen und schadhafte Putz erneuert und das Maßwerk an den schadhafte Stellen saniert werden. Die Arbeiten werden sich schon alleine von ihrer Masse hinziehen – zum 700-jährigen Jubiläum im Jahr 2027 wird St. Andreas wohl teilverhüllt sein vom Gerüst.

Ist der erste Bauabschnitt abgeschlossen, muss sich die Kirchengemeinde in einem zweiten Abschnitt an die Nordfassade machen. „Die ist noch weitgehend in Ordnung“, so Reichelt, aber dennoch müssten schadhafte Bereiche saniert werden. Doch das wird wohl noch einige Jahre dauern.

Die aktuellen Probleme, vor allem im Hauptturm, sind deutlich gravierender und müssen möglichst rasch angegangen werden. Die Bänder im Turm müssen heuer nochmals erneuert werden, damit nicht weitere Schäden auftreten, die eine Renovierung dann noch teurer machen würden.

Alles in allem fast eine Sisyphusarbeit, die die Kirchengemeinde vor sich hat und für die sie erhebliche eigene Mittel aufbringen muss. Reichelt: „Wenn wir mit der Sanierung außen fertig sind, werden wir wohl wieder im Inneren was machen müssen.“

Wer die Sanierung der Stadtkirche St. Andreas unterstützen möchte, kann dies mit einer zweckgebundenen Spende auf das Konto DE93 7645 0000 0000 0170 00 (Stichwort „Kirchensanierung“) bei der Sparkasse Mittelfranken-Süd tun. rh